



Selbstpflückplantagen bilden einen Unternehmensbereich von Steiner. Himbeeren gehören dazu, hier die 'Autumn Bliss'.



Fotos: bim

Mit Heidelbeeren fing's an – erst auf der Selbstpflückplantage, später kam die Pflanzenproduktion dazu.

Moorbeetpflanzen aus Österreich

Und die Cranberries erobern sich weiter ihren Markt

Ungewöhnlich für Moorbeetpflanzen mutet er an, dieser Standort zwischen Passau und Salzburg: In Ach kultiviert die Baumschule Steiner Heidelbeeren, Rhododendron und Pieris im Container – und hat sich daneben mit Cranberries einen Namen gemacht.

Bei Burghausen über die Salzach – schon ist man in Österreich, nach wenigen Kilometern im benachbarten Innviertel und in Steiners Baumschule in Hochburg-Ach. Ab jetzt sind Cranber-

ries ständige Begleiter, zunächst als durstlöschendes Fruchtsaftgetränk.

Der Betrieb ist noch relativ jung und Steiners Weg hat wenig mit dem klassischen Baumschuler-Weg gemeinsam. Die Familie kommt aus der Landwirtschaft, Josef Steiner hat Molkerei und Käseerei gelernt, aber sein Hobby galt immer schon der Gärtnerei. Nach einem längerem Arbeitsaufenthalt in Südafrika übernahm Josef Steiner 1985 den Hof seiner Mutter und begann zunächst Heidelbeerplantagen anzulegen. Zunächst auf zwei Hektar. Preiselbeeren kamen hinzu, dann Cranberries. 1987/88 startete Steiner mit seiner Baumschule: Containerkultur von *Rhododendron*, *Azaleen*, *Pieris* sowie Heidelbeer- und Cranberry-Pflanzen.

Heute umfasst die Containerbaumschule rund 5 Hektar. Bei den Rhododendron liegt der Schwerpunkt auf den Größen 30 bis 60 cm (4- bis 20-Liter-Container), bei Pieris auf 20 bis 40 cm. Rund 70 Prozent gehen an Gartencenter, 25 Prozent an Baumschulen und 5 Prozent an den Galabau. Zu seinen Kunden zählt Steiner ebenso Baumschulen mit Endverkauf oder Gartencenter aus Deutschland und dem benachbarten Ausland.

Einen Großteil der bewurzelten Stecklinge bezieht Steiner aus Deutschland. Rund 80 000 verkaufsfertiger Rhododendron gehen jährlich in



Nicht gerade baumschultypisch verlief sein Weg – Josef Steiner begann in den 80er Jahren, den Familienbetrieb aufzubauen.

den Verkauf, wobei die größten Menge auf 12 Sorten fällt. Insgesamt sind es aber bei den großblumigen Rhododendren etwa 50 Sorten, rund 20 Sorten Wildformen, gut 15 Sorten *Yaku-shimanum*, einige *Rhododendron repens*, rund 20 *Knaphill* und rund 20 *Azalea japonica*-Sorten. Das *Pieris*-Sortiment umfasst 10 Sorten. Rund 20 Sorten stark ist das Heidelbeersortiment. In den Größe 20 bis 80 cm setzt Steiner hier 60 Prozent an Gartencenter ab, 30 bis 40 Prozent gehen an den Erwerbsobstbau. Die Moorbeetpflanzen – immergrüne Ziersträucher ebenso wie das Beerenobst – scheinen beim

Das eine zog das andere nach sich und im Absatz gibt es genügend Überschneidungen – „Der Steiner“ wird gern als ein Unternehmen gesehen, besteht konkret aber aus mehreren.

- Beerenobst Steiner mit den Selbstpflückplantagen (Hermann und Josef Steiner)
- Baumschule Steiner für die Pflanzenproduktion (Josef und Hermann Steiner)
- Steiners Cranberry für die Cranberryprodukte (Josef Steiner) und schließlich noch
- „Happy Garden“ (Josef und Johann Steiner) für das farbige Deko-Mulchmaterial.

Wobei die Beteiligten die gleichen sind, wie Steiner schmunzelnd erklärt. Als Ganzes ist es eben ein Familienunternehmen.

• bim



Auch die gute Eignung als Boden-decker zeichnet sich hier ab.

Cranberries im Vermehrungshaus, eine Woche zuvor geschnitten.



Besonders buschige Ware erzielt Steiner mit seiner speziellen Vermehrungstechnik.

Absatz an Hauptkunde Gartencenter eine gelungene Kombination darzustellen. Auf rund 90 Prozent schätzt Steiner seinen heutigen Marktanteil der Moorbeetpflanzen in Österreich.

Die begehrten Roten: Cranberries

Cranberries sind allein mit einer Sorte dabei, den Markt zu erobern: *Vaccinium macrocarpon* 'Red Star', von der Firma „Steiners Cranberry“ selektiert und, wie Josef Steiner betont, für den Anbau in Europa ausgesprochen gut geeignet. Die immergrüne Pflanze – „dekorativ und nutzbringend“ – eignet sich sehr gut für die Bepflanzung von Trögen, Schalen und Balkonkästen. Sie bietet sich für Stein- und Heidegärten, zur Bepflanzung von Beeten und Böschungen an. Auf sauren humosen Böden bildet sie schnell einen dichten Teppich, im Herbst mit einer Vielzahl von leuchtend roten Früchten. Seit zwei Jahren werden die Cranberries über Landgard vertrieben. Von der Einzelpflanze bis zum attraktiven Spankorb mit Cranberry-Nek-

tar und – Marmelade bietet Landgard das gesamte Sortiment an Steiners Cranberry Produkten an. Das Unternehmen Helix mit drei Standorten in Deutschland hat die Cranberries jetzt ebenfalls ins Sortiment genommen. Ebenso Gartenbau Paul Cox, die Baumschule Diederik Heinje, Harry Menkehorst in Holland sowie einige weitere ausgewählte Betriebe.

Steiner setzt, wie er erklärt, auch viel nach England, Holland und Skandinavien ab. Aber auch in den süd-osteuropäischen Ländern wie Kroatien, Slowenien oder Bosnien-Herzegowina sind die Cranberries erstaunlich gut bekannt. Dorthin habe er dieses Jahr viele Pflanzen geliefert. Insgesamt gehen über 90 Prozent der Cranberry-Pflanzen in den Export. Waren es vor zwei Jahren noch 50 000 Stück, so liegt die Anzahl jetzt bei jährlich 400 000 Stück.

Nach England, Skandinavien und in die Schweiz gehen die Pflanzen zumeist kombiniert mit den Cranberry-Produkten. Die Pflanze im Tb 9 wird nach Steiners Schätzung die Hauptgröße bleiben, aber auch für die Pflanze im 5-Liter-Container mit vollem Beerenbehang ist ein Markt vorhanden. Bei den Cranberry-Produkten arbeitet Steiner mit Partnern zusammen, so ein Mineralwasserproduzent und ein Marmeladenhersteller. Die Früchte zur Verarbeitung kommen aus Kanada. In Österreich werden sie zu 100 prozentigem Saft für die Reformhäuser verarbeitet, zu Schorle, Nektar, Cranberry-Äpfelsaft, in Flaschen und Elopak. Als getrocknete Beeren werden sie in Großkartons aus Kanada geliefert und gehen von Ach aus in den Vertrieb. Für die Versandarbeiten haben Steiners jetzt eine neue Halle gebaut. Der Vertrieb ist, wie so vieles andere, „Familienangelegenheit“.

Beeren zum Selbstpflücken

An der Einfahrt zum Betrieb, direkt gegenüber dem Wohnhaus, beginnen die Selbstpflückplantagen mit Heidelbeeren, Himbeeren und Cranberries, die vom Bruder, Hermann Steiner, betreut werden. Steiner hat, wie er erzählt, in den 70er Jahren die Cranberry-Sortenversuche von Weihenstephan begleitet und beobachtet und aus dem „riesengroßen Sortiment“ die ausgewählt, die für das Klima am besten geeignet ist. Er nennt es die Kombination der guten Eigenschaften von Frucht und Zier: robust, vital, mittelfrüh, mit schönem Wuchs und schönem Laub sowie großen Beeren, die auch von der Farbe her schön ausreifen.

Cranberries bekommen keine *Phytophthora*, so Steiner, sie lieben Feuchtigkeit. In der Baumschule in Ach wachsen sie bis in den Teich hinein. Auf seinen Flächen herrscht schwerer Lehmboden mit einem pH-Wert von 6,5 bis 7,5 vor. Das schließt den Anbau von Sommerhimbeeren aus. Sie brauchen leichten sandigen Boden. Aus diesem Grund sind in der ein Hektar großen Himbeer-Anlage Herbstsorten wie 'Autumn Bliss'

Die Cranberry hat ihren natürlichen Ursprung im Norden Amerikas. Auf optisch ansprechenden Informationsbroschüren beschreibt „Steiner's Cranberries“ warum die Beeren „eine rundum gesunde Sache“ sind. Danach enthalten 100 Gramm frische Cranberries beispielsweise sieben bis 13 Milligramm Kalzium, 53 bis 71 Milligramm Kalium und bis zu 13 Milligramm Vitamin C, ebenso sind sie reich an Vitamin A. Medizinische Untersuchungen bestätigten inzwischen die antimikrobielle Inhaltsstoffe der Cranberries. So wird den Beeren eine positive Wirkung bei Nieren- und Blasenentzündung zugeschrieben. Sie sollen ebenso antioxidative Bestandteile enthalten und die Zellen vor freien Radikalen schützen. Weil sie Flavonoide enthalten, könnten sie einen wichtigen Beitrag zum Schutz vor Arteriosklerose leisten und somit gegen Herzerkrankungen vorbeugend wirken. • db

Als Appetitmacher und Dekopflanze werden Cranberries auch im 5-Liter-Topf gezogen.



Automatische Bewässerung mit dem Gießwagen.



und Polka angebaut. Die Früchte von 'Polka' bekommen bei extremer Hitze leichten Sonnenbrand, so die Erfahrung Steiners. Auf Insektizideinsatz kann bei Herbsthimbeeren zur Gänze verzichtet werden. Der Himbeerkäfer legt seine Eier im Mai in die Himbeerblüte ab, und verursacht so den Wurmbefall bei Sommerhimbeeren. Auf Grund des späten Blühtermins der Herbsthimbeeren ist zu dieser Zeit der Himbeerkäfer nicht mehr aktiv.

4 Sorten sind es in der etwa 6 Hektar großen Heidelbeeranlage, mit 'Blue Crop' als Hauptsorte. Etwa 3 Kilo beträgt das beerige Volumen pro Strauch. Die Reihen bessert Steiner für den Anbau auf: Eine Schicht aus Torf, Hackschnitzel, Sägemehl wird auf den Mutterboden aufgebracht, 20 bis 30 Zentimeter stark, und jedes zweite Jahr mit der gleichen Erdmischung gemulcht.

Die Anlage ist mit Tröpfchenbewässerung ausgestattet. Die Sträucher erhalten einen starken Schnitt, damit sie leichter zu beernten sind. Selbstpflücker haben Vorrang. In den zwei Wochen der Haupternte gehen daneben wöchentlich rund 20 Paletten mit 3 bis 4 Tonnen Beeren auf die Wochenmärkte.

Nahe Salzburg und an einem weiteren Standort betreibt Steiner weitere Selbstpflückplantagen mit Heidelbeeren und Himbeeren, zu 75 Prozent beerntet von Selbstpflückern.

In der Cranberry-Plantage wird eine bodenverbessernde Schicht großflächig aufgebracht: etwa 60 Prozent Sägemehl und 40 Prozent Weißtorf. Bei dieser Substratmischung wachsen Cranberries sehr gut. Sie können den schweren, lehmigen Mutterboden nur sehr schwer durchwurzeln.

Eigene Rezepte – auch bei der Vermehrung

In den Folienhäusern – insgesamt sind es 7, mit rund 6 500 Quadratmeter stehen bei unserem Besuch Ende Juli frisch geschnittene Cranberries im Tb9 und 2-Liter-Topf. Steiner hat sich auf Plantagen in den USA umgeschaut, wo das Substrat großflächig ausgebracht wird und versucht, auch unter den Kulturbedingungen im Folienhaus so arbeitswirtschaftlich wie möglich zu verfahren. Mit 12 Arbeitskräften werden pro Tag 50 000 Töpfe gefüllt, wobei jeweils 3 Arbeitskräfte Töpfe ausstellen und Stecklinge schneiden. Mit einer speziellen Vermehrungstechnik, die er allerdings nicht gern im Detail erklärt, erzielt er besonders buschige Ware. Als Substrat verwendet die Baumschule reinen Torf, abgiesebter 0/10 für die Streu obenauf, 7/20er für das Substrat unten im Topf. Zwei Häuser sind mit Cranberries im TB 9 belegt.

Seine spezielle Technik hat Steiner auch draußen im Containerquartier entwickelt. Die Fläche mit 0,7 Prozent Gefälle ist asphaltiert und Mypex darauf ausgebracht, zur besseren Wasserverteilung. Die Rhodos stehen hier in voller Sonne, den ganzen Sommer über und „haben heuer schon extreme Hitze gehabt“, so Steiner. Ganz vereinzelt zeigen wenige Sorten leichten Sonnenbrand. „In unseren Klimazonen ist die richtige Sortenwahl extrem wichtig“, so Steiner. Nicht nur die Sonnenverträglichkeit, auch die Winterhärte der Sorten ist entscheidend.

Das Gießen – „einer der wichtigsten Arbeiten in der Baumschule“ – übernehmen Gießwagen. Sie starten morgens um 5 Uhr. Einzelne Quartiere werden anschließend noch nachgegossen. Steiner kultiviert die Rhododendren sehr trocken. Probleme mit *Phytophthora* gebe es schnell dort, wo die Pflanzen zulange nass

stehen. „Vernünftige“ Jungpflanzen nennt er als Voraussetzung für seinen Erfolg.

Beim Pflanzenschutz hat die Baumschule gute Erfahrungen mit Nematoden gegen Dickmaulrüssler gemacht. Vorbeugend werden bei Steiner jeden Herbst *Steinernema kraussei* eingesetzt, die auch noch bei Temperaturen bis zu 6° C sehr aktiv sind. Bei kleineren Topfgrößen werden die Nematoden über den Gießwagen ausgebracht (Filtereinsätze werden entfernt, Druck wird reduziert), bei großen Topfgrößen kommen sie direkt in den Topf.

6 Arbeitskräfte sind in der Baumschule fest angestellt plus 6 Saisonarbeitskräfte in der Hauptsaison. Alle Cranberries kommen im Spätsommer aus dem Haus ins Freiland. Im 2. Jahr sind sie als Tb 9 Verkaufsware. Die zu Deko-Zwecken eingesetzten Cranberry-Pflanzen in 5-Liter-Töpfen sind 3- und 4-jährig.

Die Häuser werden im Herbst mit Rhododendron-Verkaufsware belegt, und können so bei jeder Witterung ausgeliefert werden. Heidelbeer-Verkaufsware steht von 2- bis 10-Liter-Töpfen bereit.

Wasser – Desinfektion mit Kupfer und Silber

100 % chemikalienfrei: Eine neue Errungenschaft in der Baumschule ist die Anlage zur Wasserdesinfektion, die auf Kupfer- und Silberionen basiert. Der größte Vorteil der Kupfer- und Silberionen ist, dass sie im Wasser bleiben und weiteren Schutz bieten, indem sie das Wasser auf lange Sicht ohne Giftstoffe reinigen, so Steiner. Das System ist leicht zu bedienen und braucht minimale Wartung. Die Kupfer- und Silberionen haben bewiesenermaßen die Erreger *Kryptosporidium*, *E-Choli*, *Choliforme* und *Pseudomonaden*, *Legionellen* und viele weitere Arten von Bakterien und Viren abgetötet, so der Hersteller. Diese Art Wasserdesinfektion lässt sich praktisch auch überall dort anwenden, wo es gilt, nachhaltig Bakterien, Viren und Algen zu vernichten. Das System findet auch Einsatz in vielen Schwimmbädern.

• Sabine Müller, Braunschweig



10 Sorten umfasst das Pieris-Sortiment.



Neue Wege in der Wasserdesinfektion, hier die Silber und Kupferplatten.